

Republica de Cabo Verde



Base 802990AI (C00671) 2-04

Quelle: http://www.statistiques-mondiales.com/cartes/cap_vert2.jpg

Geografie und Geschichte

Kap Verde ist ein afrikanischer Inselstaat bestehend aus den Kapverdischen Inseln mit neun bewohnten Inseln im Atlantischen Ozean, 460 Kilometer vor der



Westküste Afrikas.

Der Name der Inseln wird vom **Cabo Verde** (zu Deutsch *grünes Kap* bzw. *Vorgebirge*) hergeleitet, welches bei 14° 45' nördlicher Breite und 17° 31' westlicher Länge im heutigen Senegal liegt. Der Archipel hat eine Landfläche von 4.033 km². Die Hauptstadt der kleinen Inselrepublik ist Praia mit etwa 132.000 Einwohnern. Es wird unterschieden zwischen den Inseln über dem Wind (*Barlavento*) und unter dem Wind (*Sotavento*). Die Inseln über dem Wind sind Santo Antão (siehe Foto 1), São Vicente, São Nicolau, Sal (siehe Foto 2), Boa Vista und die unbewohnten Inseln Santa Luzia, Branco und Raso. Zur Sotavento-Gruppe gehören Maio, Santiago, Fogo und Brava sowie die unbewohnte Inselgruppe der Ilhéus do Rombo¹.

¹ http://de.wikipedia.org/wiki/Kap_Verde

Foto 1 & 2: Santo Antão (links), Sal (rechts)



Quelle: Henri Fischbach

Die Kapverdischen Inseln waren vor ihrer Entdeckung und Besiedlung durch die Portugiesen als Sklavenhandelstützpunkt unbewohnt. Aus der Durchmischung der Kulturen europäischer Siedler und afrikanischer Sklaven (siehe Foto 3) bildete sich eine neue kreolische Kultur (Amtssprachen sind Portugiesisch und Kreolisch). Die Geschichte der Kapverdianer ist geprägt von wiederholten Einwanderungswellen aus Portugal und massenhafter Emigration als Antwort auf wiederholte Hungerkatastrophen¹ und Dürreperioden. Nach einem relativ kurzen Befreiungskampf ist die Inselgruppe mit dem Zusammenbruch des portugiesischen Kolonialreiches 1975 zusammen mit Guinea-Bissau in die Unabhängigkeit entlassen worden. Die Gesamtbevölkerung des kleinen Inselstaates beläuft sich heute auf ca. 430.000 Einwohner. Darüber hinaus leben etwa 700.000 Auslands-Kapverdianer u. a. in den USA, Portugal, Frankreich, Niederlande und Luxemburg².

Foto 3: Kinder auf Santo Antão



Quelle: Henri Fischbach

² <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/01-Laender/KapVerde.html>

Die größten Städte (2010):

Stadt (Insel)	Einwohner
Praia (Santiago)	132.000
Mindelo (São Vicente)	77.000
Santa Maria (Sal)	21.000
Pedra Badeja (Santiago)	10.000
Assomada (Santiago)	8.600
São Filipe (Fogo)	8.300

Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Kap_Verde

Auf den Kapverdischen Inseln ist die Vegetation wegen der Trockenheit halbwüstenähnlich. Die Tierwelt auf den Inseln ist bis auf zahlreiche Vogel- und Reptilienarten vergleichsweise artenarm. Allerdings legen Meeresschildkröten ihre Eier an den Stränden von Sal ab³. Auf den Kapverdischen Inseln herrscht ähnlich wie auf den Kanarischen Inseln ein sehr mildes und trockenes ozeanisches Klima (60% Luftfeuchtigkeit), das vom Nordostpassat bestimmt wird. Der Archipel der Kapverden ist vulkanischen Ursprungs. Die höchste Erhebung der Kapverden ist der Vulkankegel des Pico de Fogo mit 2829m - 1995 hat der jüngste Ausbruch stattgefunden. Die Inseln im Nordwesten Santo Antão, São Vicente und São Nicolau sowie Santiago sind ebenfalls jung-vulkanisch und hochgebirgig, während die östlichen Inseln (Sal, Boa Vista) weitaus älter, flach abgetragen und mit einem Kalksockel ausgestattet sind. Aufgrund des trockenen Klimas und der kargen Flora hat der Inselstaat mit einer Reihe an Umweltproblemen wie Bodenerosion, Desertifikation, Trinkwasserversorgung und Überfischung zu kämpfen¹. Eine weitere Schwäche ist die Abhängigkeit von Nahrungsmittelimporten aus dem Ausland aufgrund einer begrenzten Landwirtschaft. Devisen kommen vorwiegend mit dem Tourismus⁴, Geldtransfers von Auslands-Kapverdianern⁵, Erdölexporten sowie den Leistungen der noch kleinen Exportindustrie. Deshalb sind die vorrangigen Ziele der nationalen Entwicklungspolitik der Kampf gegen Hunger und Armut durch die Förderung des Gesundheits- und Bildungswesen (siehe Foto 4), Erwachsenenalphabetisierung, Wiederaufforstungs- und Wassergewinnungsprogramme, Erosionsschutz (siehe Foto 5), Revitalisierung des Agrarsektors, Verbesserungen der sozialen Dienstleistungen sowie durch die Eindämmung des Bevölkerungswachstums⁶.

³ http://www.sostartarugas.org/SOS_TartarugasDE/Home.html

⁴ <http://www.cape-verde-island-property.com/capeverdeislandproperty.asp>

⁵ ATTF – Agence de Transfert de Technologie Financière: Le transfert d'argent des migrants: le cas Luxembourg – Cap Vert. Luxembourg 2005. Insgesamt rund 80 Mio € im Jahr 2004, davon 1,5Mio € der luxemburgischen Kapverdianer

⁶ <http://www.oefse.at/publikationen/laender/kapverde.htm>

Foto 4 & 5: Schule auf Santo Antão (oben) und Erosionsschutzwall (Santo Antão)(unten)



Quelle: Henri Fischbach



Quelle: Henri Fischbach

Demografische Daten Cabo Verde und Luxemburg 2009:

	Cabo Verde	Luxemburg
Bevölkerung	429.474	491.775
Lebenserwartung	71.6	79.3
Durchschnittsalter	21.1	39.2
Geburtenrate (Kinder/Frau)	3.07	1.78
HIV/AIDS-Rate	0.35%	0.2%
Alphabetisierung	76.6%	100%
Arbeitslosenrate	21%	6,8%
BIP/Kopf (in US\$ 2008)	3.900	82.200
Energieverbrauch (in Barrel/Tag Erdöl) (2008)	2.000	59.140
Anzahl Mobiltelefone (2008)	277.000	707.000
Zugang zu sauberem Trinkwasser	20	100
Zugang zu sanitären Einrichtungen (2004 in %) ⁷	43	100

Quelle: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/index.html>

Von Cabo Verde nach Luxemburg – Emigration dank portugiesischem Pass

- **Emigrationsgeschichte**

Etwa 700.000 Kapverdianer leben heute in den USA, Portugal, in den Niederlande, Frankreich, Brasilien, Guinea-Bissau, Deutschland, Luxemburg, Italien oder sonst einem Land verstreut über die ganze Erde. Bereits vor über 300 Jahren haben die ersten jungen kapverdischen Männer auf amerikanischen Walfangschiffen angeheuert, um Armut, Sklaverei, Gefängnisstrafe und anhaltenden Hungersnöten zu entfliehen. Viele sind daraufhin in den USA geblieben, wo heute an die 260.000 kapverdische Emigranten leben. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts beginnen die Kapverdianer in andere Länder auszuwandern u.a. Portugal, Angola, Senegal oder São Tomé e Príncipe. In den 40er Jahren brechen große Hungersnöte auf den Inseln aus – allein zwischen 1940 und 1950 verhungern über 50.000 Menschen. Vor allem die jungen Männer verlassen die Inseln, um ihr Geld in der Fremde zu verdienen. Als nach 1951 Portugal seine Kolonien zu Überseeprovinzen macht, sind etwa 150.000 Kapverdianer zu portugiesischen Bürgern geworden, und sind nach Portugal oder in andere europäische Länder wie Luxemburg, Niederlande, Frankreich, Italien, Schweiz, Schweden oder Norwegen ausgewandert. 1972 schließt Luxemburg ein Abkommen zur Regelung der Einwanderungspolitik mit Portugal ab. Kapverdianer mit portugiesischem Pass lassen Frau und Kinder schnell nach Luxemburg nachkommen. Allerdings ist die erste afrikanische Einwanderungswelle nicht unbedingt auf offene Arme gestoßen, und die luxemburgische Regierung hat versucht die Einwanderung zu erschweren, besonders als die Kap Verden 1975 von Portugal als erste Überseeprovinz in die Unabhängigkeit entlassen worden sind. Heute leben noch 2.322 Menschen mit kapverdischem Pass in Luxemburg, wobei die

⁷ UNDP Human Development Report 2007/2008

Zahl an Menschen mit kapverdischen Wurzeln, jedoch mit portugiesischem, luxemburgischem oder sonstigem Pass, auf 7000 geschätzt wird.

- **Ausschlaggebende Emigrationsfaktoren⁸**

- Nachfrage an spezialisierter Arbeitskraft (z. B. im Walfischfang auf amerikanischen Schiffen)
- forcierte Emigration in andere portugiesische Kolonien/Überseeprovinzen (z. B. Arbeitskräftebedarf im Zuckerrohranbau in Guinea-Bissau, 18. Jh, auf den Kakao- und Kaffeeplantagen von São Tomé e Príncipe, 19. Jh oder für den Kolonialkriegsdienst in Angola oder Mosambik, 20. Jh)
- Sklaverei, Zwangsarbeit oder Gefängnisaufenthalt (gesetzliche Diskriminierung seitens der Kolonialherren)
- Abwanderung der Fachkräfte und Privilegierten (Händler, Großgrundbesitzer, Beamte und Studenten) nach Portugal vor dem 2. Weltkrieg
- Unqualifizierter Arbeitskräftebedarf (vor allem im Bau) in Portugal nach 1947, aufgrund des Massenexodus junger portugiesischer Kolonialkriegsdienstverweigerer
- Freiheits-/Unabhängigkeitsbewegung auf den Kap Verden und in Guinea-Bissau
- Reihe von Hungersnöten zwischen 1950 und 1970 aufgrund anhaltender Dürreperioden und zurückgehender jährlicher Niederschlagsmengen
- Diskriminierung seitens Arbeitgeber in Portugal (z. B. niedrigere Gehälter als portugiesische Arbeiter, keine Sozialleistungen, schlechte Arbeits- und Wohnbedingungen...)
- Wunsch im „entwickelten“/industrialisierten Norden (USA/Europa) zu leben

- **Folgen der Auswanderungswellen⁸**

- Inseln welche am schlimmsten von den Auswanderungswellen und Zwangsumsiedlungsmaßnahmen getroffen sind: Santiago, Fogo, Santo Antão und São Vicente
- Mangel an Arbeits- und Fachkräften sowohl in der Landwirtschaft als auch in der Industrie

⁸ Silva Andrade E.: Les Îles du Cap Vert de la <<découverte>> à la l'indépendance nationale (1460-1975). Paris, 1996.

- Mangelnde Industrialisierung → Abhängigkeit von Güterimporten (siehe Foto 6)
- Abhängigkeit ganzer Familien von den Geldtransfers der Auslands-Kapverdianer
- Demografie: Frauen-, Kinder- und Seniorenüberschuss (Kinder wachsen oft ohne Vater auf, siehe Foto 7)

Foto 6 & 7: Zuckerrohrpresse (links) und Großeltern mit Enkelkindern (Santo Antão)



Quelle: Henri Fischbach

Wasser ist Leben!

„Se nha terra tinha chuva. Sima nô tem melodia. No ka tava anda. Na meio d'mundo espalhod.“ Übersetzt heißt das: Wenn es in meiner Heimat so viel Regen gäbe, wie wir Melodien haben, dann müssten wir nicht gehen und wären nicht in der halben Welt verstreut⁹.

Als verlängerter Arm der Sahelzone setzt sich die in den letzten Jahrhunderten fortschreitende Desertifikation und Saheldürre als maritime Ausweitung der Wüste (Sahara) bis auf die Inseln fort. Von 1747 bis 1970 gibt es durchschnittlich alle 4 Jahre eine Dürreperiode, welche mit einem großen Verlust von landwirtschaftlichen Produkten und langen Hungersnöten einhergehen. In dieser Periode sterben mehr als 250.000 Menschen an den Folgen von Hunger. Noch heute ist die Ernte zu keiner Zeit vorhersehbar, und die Menschen sind gezwungen die Inseln, ihre Heimat, zu verlassen um sich in portugiesischen Ex-Kolonien, Europa oder Amerika eine neue Heimat zu suchen¹⁰.

Trotz Maßnahmen wie der Wiederaufforstung, der Grabung von Tiefbrunnen, dem Bau von Entsalzungsanlagen oder der Errichtung von Schutzwällen und –dämmen bleiben die Wasseraufbewahrung und die gleichmäßige Verteilung des kostbaren Gutes ein großes Problem. Wenn es dann einmal regnet (durchschnittlich gibt es 3 bis 4 Regentage im Jahr) verwandeln sich ausgetrocknete Flussläufe binnen weniger Minuten in reißende Ströme, die Steinmauern, Brücken, Straßen, Felder oder sogar Häuser wegreißen können. Der ausgetrocknete Boden kann das Wasser nicht aufnehmen. Es fließt durch die Täler ab und spült dabei die fruchtbare Erde ins Meer. „Si tchuba tchobe, morre fogadu. Si ka tem chuba, morre di sedi“ heißt „wenn es regnet, ertrinken wir, wenn es nicht regnet, verdursten wir.“¹⁰

Wasseraufbewahrung und –beschaffung stellen also eine Existenzfrage für die Inselbewohner dar. Die wenigsten Menschen sind an ein Verteilernetz angeschlossen und müssen täglich das wertvolle Gut in Kanistern und Eimern von weitenentfernten Wasserstellen herholen (siehe Foto 8). In den seltensten Fällen reicht das Wasser zum Bewässern der Felder aus. Die Wasserreserven der Inseln reichen knapp für die Hälfte der Bevölkerung. Der Rest wird durch Entsalzungsanlagen bereitgestellt, deren Energiebedarf durch importierten Dieselmotorkraftstoff gedeckt wird. In der Regel sind öffentliche Gebäude an die Wasserversorgung angeschlossen. Doch mit dem aufkommenden Tourismus, besonders auf Sal und Boavista, gibt es immer mehr Hotels, Bungalowwohnanlagen, Restaurants und Golfplätze, die die Wassernot verschlimmern. Während Einheimische kaum Wasser haben, dürfen Touristen jedoch täglich duschen oder einen Swimmingpool benutzen¹¹.

⁹ Zitat aus Gottschall C./Heilig S.: Kapverdische Inseln. Mit offenen Augen durch die Welt! Der komplette Reisebegleiter für preisbewusste Individualisten. Singen, 2001

¹⁰ Fuchs R.: Cabo Verde. Kapverdische Inseln. – Bielfeld, 2001.

¹¹ <http://www.capeverdeproperty.co.uk> <http://cape-verde-island-property.com>
<http://clients.horizonpropertygroup.com/CapeVerdeNewIssue2.pdf>

Der Wasserhaushalt ist daher wichtiges Thema der ausländischen Unterstützung, sei es durch Flussverbauung, Brunnenbohren, Regenauffanganlagen oder Zisternenbau zum Beispiel.

Foto 8: klassische Wasserbeschaffung auf den Kap Verden



Quelle: Henri Fischbach

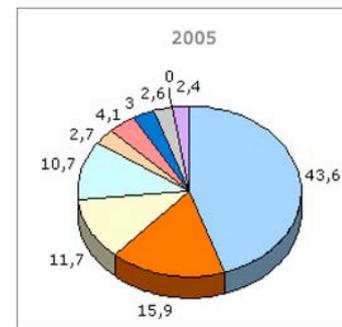
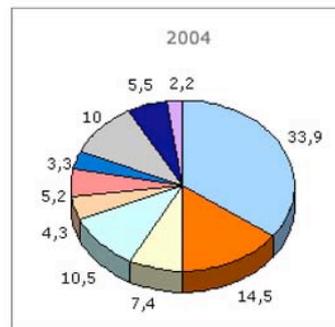
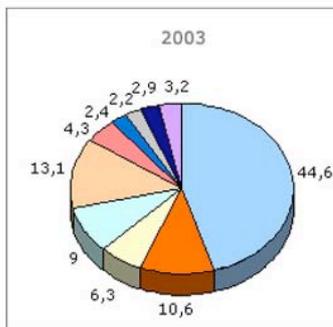
Cabo Verde und Luxemburg – eine langjährige Partnerschaft

Seit vielen Jahren bekommt der kleine Inselstaat zusätzlich ausländische Hilfezahlungen und Investitionen von einer Vielzahl von Partnerländern, darunter auch Luxemburg seit Ende der 80er Jahre. Das Großherzogtum ist nach Portugal das zweitgrößte Partnerland von Kap Verde (siehe folgende Grafik).

Hauptpartnerländer der bilateralen Entwicklungszusammenarbeit der Kap Verden in %



Summe in Mio US\$	
2003	90,2
2004	90,8
2005	104,2



Quelle: OECD, Geographical Distribution of Financial Flows to Aid Recipients, div. Jahrgänge; eigene Berechnungen

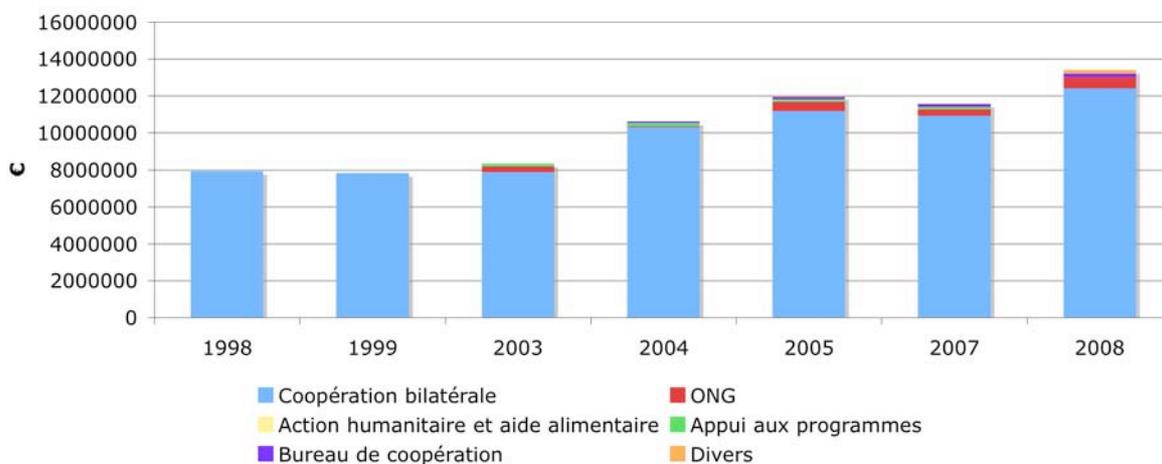
Als ein Schwerpunktland der luxemburgischen Entwicklungszusammenarbeit (1993) zählt es mit 12 % (2008) der gesamten ODA¹²-Leistungen Luxemburgs zum wichtigsten Empfängerland. In den vergangenen Jahren bildeten sich, immer im Hinblick auf die Erfüllung der Millennium Entwicklungsziele, folgende Kooperationsschwerpunkte heraus: die generelle Verbesserung der Lebensumstände durch adäquate Strom- und Wasserversorgung¹³, Unterstützung im Sektor Gesundheit und sozialer Wohnbau, durch Regionalentwicklung des Gesundheitssystems, die Förderung der Wirtschaft sowie die Verbesserung der Ausbildung, v.a. in Bezug auf höhere technische Schulen¹⁴.

¹² ODA = Official Development Assistance = APD = Aide Publique au Développement

¹³ http://www.lux-development.lu/pays_details.lasso?pays=cve

¹⁴ MAE – Direction de la coopération au développement: Rapport Annuel 08 – La coopération luxembourgeoise au développement/Lëtzebuerger Entwécklungszesummenaarbecht. Luxembourg 2009.

Die Entwicklungszusammenarbeit auf den Kap Verden im Überblick



	1998	1999	2003	2004	2005	2007	2008
Coopération bilatérale			7886572	10307952	11199843	10937813	12409832
ONG			296628	72357	500594	360976	611579
Action humanitaire et aide alimentaire			0	0	0	0	0
Appui aux programmes			153785	164931	115713	125431	380
Bureau de coopération			0	80000	140695	153682	199088
Divers			14823	0	45000	9429	196976
TOTAL	7944517	7838671	8351808	10625240	12001845	11587331	13417855

Quelle: eigene Darstellung nach MAE – Direction de la coopération au développement, 2005, 2006 & 2009

Weblinks

- Auswärtiges Amt Deutschland: <http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/01-Laender/KapVerde.html>
- Banco de Cabo Verde: <http://www.bcv.cv>
- Cabo Verde 24: <http://www.caboverde24.com>
- Cabo Verde Online: <http://www.caboverdeonline.com>
- Cabo Verde SOS Tartarugas ADTMA: <http://www.sostartarugas.org>
- Cape-Vert.TV: <http://www.cap-vert.tv>
- Délégation de la Commission Européenne au Cap Vert: <http://www.delcpv.ec.europa.eu>
- Durmiptizim 2010: <http://www.durmiptizim.com>
- Generaldirektion Maritime Angelegenheiten und Fischerei, Europäische Kommission: http://ec.europa.eu/fisheries/cfp/external_relations/bilateral_agreements/capeverde_de.htm
- Institut National de Statistiques: <http://www.ine.cv>
- International Monetary Fund: <http://www.imf.org/external/pubs/ft/scr/2006/cr06331.pdf>
- Lux-Development. Agence luxembourgeoise pour la Coopération au Développement: http://www.luxdevelopment.lu/pays_details.lasso?lang=fr&pays=cve
- MAE – Direction de la coopération au développement: <http://cooperation.mae.lu/fr/Politique-de-Cooperation-et-d-Action-humanitaire/Programmes-indicatifs-de-cooperation>
- Mindelo Infos: <http://www.mindelo.info>
- Oscar! Le site: Bienvenu au Cap Vert: <http://www.oscarlesite.com>
- Página Oficial do Governo de Cabo Verde: <http://www.governo.cv>
- United Nations Development Programme Oslo Governance Centre: http://www.undp.org/oslocentre/layout/2october03/Desk_study_of_National_Human_Rights_Action_plans.pdf

- United Nations Population Fund & United Nations Development Programme: http://www.unfpa.org/exbrd/2005/secondsession/dpfaccp_cpv5_eng.pdf
- World Health Organization: <http://www.who.int/countries/cpv/en/>